

Unverkäufliche Leseprobe



Joseph Croitoru

Die Hamas

Herrschaft über Gaza, Krieg gegen Israel

2024. 223 S., mit 1 farbigen Karte

ISBN 978-3-406-81697-0

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/36600916>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C·H·Beck

PAPERBACK

Joseph Croitoru

Die Hamas

Herrschaft über Gaza,
Krieg gegen Israel

C.H.Beck

Mit 1 Karte. © Peter Palm, Berlin

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2024

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses

Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com/Christian Otto

Umschlagabbildung: Von den Qassam-Brigaden, dem bewaffneten Arm der Hamas,
zerstörter israelischer Panzer an der Grenze zum Gazastreifen, 7. Oktober 2023.

© Abed Rahim Khatib/Anadolu Agency/picture alliance

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 81697 0



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

- Einleitung 7
1. Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens bis nach dem Sechstagekrieg 1967 11
 2. Die Muslimbrüder im Gazastreifen ergreifen die neue Chance 19
 3. Scheich Jassins Muslimbrüder gründen die Islamische Widerstandsbewegung Hamas 23
 4. Die Hamas opponiert gegen die Friedensbemühungen der PLO 39
 5. Die Al-Aqsa-Intifada lässt die Hamas erstarren 65
 6. Die Hamas kommt an die Macht 77
 7. Mit Gewalt zur Alleinherrschaft im Gazastreifen 87
 8. Das islamistische Regime in Gaza vertieft die palästinensische Spaltung 95
 9. Israel und die Hamas im Modus Vivendi 105
 10. Der Arabische Frühling wird islamistisch – und die Hamas rüstet auf 109
 11. Der Gazakrieg 2014: «Starker Fels» gegen «Abgefressenes Getreidefeld» 119
 12. Mäßigung nach Art der Hamas 131
 13. Der «Große Marsch der Rückkehr» endet blutig am Grenzzaun 137

14. In Gaza werden aus militärischen Übungen
Kriegsvorbereitungen 147
15. Während Israel über die «Justizreform» streitet,
greifen Palästinenser in der Westbank Soldaten und
Siedler an 155
16. Invasion aus dem Gazastreifen und das Massaker des
7. Oktober 2023 161
17. Israels Vernichtungskrieg gegen die Hamas 179
Ausblick 193

ANHANG

Karte in der vorderen Umschlagklappe

Abkürzungen 197

Anmerkungen 199

Personenregister 221

Einleitung

Am 7. Oktober 2023 wurde das israelische Grenzgebiet zum Gazastreifen Ziel eines terroristischen Überfalls, dessen Ausmaß an Gewalt und Brutalität in Israels Geschichte beispiellos war. Etwa zweitausendfünfhundert bewaffnete palästinensische Terroristen stürmten, gefolgt von einem Mob aus mehreren Hundert Zivilisten, knapp ein Dutzend israelische Militärbasen und fast dreißig Gemeinden und richteten ein verheerendes Blutbad an. Die Invasoren konnten den Hightech-Grenzzaun, der in Israels militärischen und politischen Führungskreisen als unüberwindbar galt, an zahlreichen Stellen offenbar mit Leichtigkeit durchbrechen. Die israelische Selbstüberschätzung hatte auch dazu geführt, dass nahe der Grenze erstaunlich wenig Truppen stationiert waren. Hinzu kam, dass die Militärbasen wegen des jüdischen Feiertags «Freude der Thora» unterbesetzt waren. Die wenigen israelischen Verteidiger, ob Soldaten in den Militärstützpunkten oder in sogenannten Bereitschaftstrupps organisierte bewaffnete israelische Zivilisten, leisteten den Angreifern zwar Widerstand. Sie konnten das Massentöten aber nicht verhindern. Die Terroristen, Mitglieder der Qassam-Brigaden der Hamas, der Al-Quds-Brigaden des Islamischen Dschihad und weiterer Milizen aus dem Gazastreifen, erschossen und massakrierten mehr als dreihundert israelische Soldatinnen und Soldaten und rund fünfhundert Zivilisten in den angegriffenen Ortschaften. Mehr als dreihundertfünfzig von etwa viertausendvierhundert Besuchern eines Musikfestivals, das in Grenznähe gerade stattfand, wurden ebenfalls Opfer eines Massakers. Vom Festivalgelände, den Militärbasen und aus den überfallenen Gemeinden wurden rund zweihundertfünfzig Menschen nach Gaza verschleppt.

Einleitung

Die israelischen Sicherheitskräfte waren schnell alarmiert, trafen aber an den angegriffenen Orten erst spät ein. Während die israelische Luftwaffe unverzüglich mit massiven Bombardements auf den Gazastreifen begann, brauchten die angerückten Armee- und Polizeieinheiten viele Stunden und bisweilen mehrere Tage, bis sie die letzten Terroristen in der Grenzregion ausschalteten. Etwa tausend Angreifer sollen getötet worden sein. Das Entsetzen über den Massenmord schien die zutiefst gespaltene israelische Gesellschaft mit einem Schlag zu einen. Zu dem Ruf nach Vergeltung gesellte sich schnell das Verlangen nach Rache, wie sie der von vielen für das Sicherheitsversagen verantwortlich gemachte israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu noch während der letzten Kämpfe im Grenzgebiet versprach. Die Hamas – Alleinherrscherin im Gazastreifen seit 2007 und Hauptdrahtzieherin des Massakers – zu vernichten, wurde zum erklärten Ziel eines neuen Kriegs: eine weitere Antwort auf jenen terroristischen Zermürbungskrieg, den die islamistischen palästinensischen Kampfmitzilen mit säkularen Verbündeten schon seit Jahrzehnten gegen Israel und seinen Besatzungsapparat führen.

Den Frieden, den die noch von Jassir Arafat geführte Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) und Israel 1993 schlossen, lehnten diese Radikalen von Anfang an ab. Die Islamische Widerstandsbewegung (arabisches Akronym: HAMAS), deren Geschichte in diesem Buch erzählt wird, war Ende 1987 im Gazastreifen auch mit dem Ziel gegründet worden, jeglichen palästinensischen Dialog mit den israelischen Besatzern zu torpedieren. Sie schrieb sich die Vernichtung des Staates Israel auf die Fahnen, die von der säkularen Rivalin Fatah, der dominanten Kraft innerhalb der PLO, inzwischen aufgegeben worden war. Die Hamas bediente sich dafür eines islamistischen und dschihadistischen Vokabulars, das ihren Ursprung in der Bewegung der ägyptischen Muslimbrüder bezeugte. Gegen den Friedensprozess zog die Hamas aber nicht nur mit Kampfparolen ins Feld. Die Islamisten-Organisation setzte schon in den frühen Neunzigerjahren Selbstmordattentäter ein, die sich in Israel in Bussen und auf belebten Plätzen in die Luft sprengten. In der schockierten und in ihrer

Einleitung

Selbstsicherheit zutiefst verletzten israelischen Gesellschaft ließen diese Terroranschläge ähnliche Rufe nach Vergeltung laut werden wie die heutigen. Solchen Rufen war Benjamin Netanjahu schon damals als Ministerpräsident gefolgt, als er die weitere Umsetzung der Oslo-Friedensverträge hinauszuzögern versuchte, aber schon nach drei Jahren abgewählt wurde. Hamas und Fatah, obgleich über das Verhältnis zu Israel zerstritten, kämpften in den Jahren der Al-Aqsa-Intifada zu Beginn des Jahrtausends für kurze Zeit Seite an Seite gegen ein zunehmend aggressives und wenig kompromissbereites Israel unter dem rechten Hardliner Ariel Scharon. Doch die Wege der beiden Rivalinnen trennten sich, als die Hamas 2006 die palästinensischen Wahlen gewann, die Macht mit der Fatah nicht teilen wollte und die säkulare Kontrahentin im Juni 2007 mit Gewalt aus dem Gazastreifen vertrieb.

Die Hamas, die zugleich politische Bewegung, Wohlfahrtsorganisation und Miliz ist, nutzte ihre Alleinherrschaft in Gaza, um die traditionell ausgerichtete palästinensische Gesellschaft des Gazastreifens noch weiter zu durchdringen und die militärischen Fähigkeiten ihrer Qassam-Brigaden auszubauen. Ihre Ziele, über alle Palästinensergebiete zu herrschen und nach Möglichkeit dem «zionistischen Wesen» ein Ende zu setzen, gab sie nicht auf, auch wenn sich ihre Anführer 2017 bereit erklärten, den vollständigen Rückzug Israels aus der Westbank als Grundlage für einen künftigen Dialog zu akzeptieren. Solche Signale der Mäßigung stießen jedoch in Israel, besonders bei Ministerpräsident Netanjahu, auf taube Ohren. In seiner langen Amtszeit rückte die israelische Parteienlandschaft immer weiter nach rechts. «Die Besatzung», wie Israel nicht nur von Palästinensern im Gazastreifen bezeichnet wird, festigte sich zunehmend, ob durch die strenge Abriegelung des Küstenstreifens oder den Ausbau der israelischen Siedlungen in der Westbank. Beides diente der Hamas und ihren verbündeten Milizen als Rechtfertigung dafür, Israel mit Raketen und das Grenzgebiet auch mit Mörsern zu beschießen. Jerusalem antwortete auf diesen wahllosen Beschuss immer wieder auch mit Bombardements von Wohngebieten im Gazastreifen. Sie wurden damit begründet, dass die Hamas Zivilisten und zivile Einrichtungen als

Einleitung

Schutzschilder missbrauche, und kosteten zwischen 2008 und September 2023 schon rund dreitausendachthundert palästinensische Zivilisten das Leben. Auf israelischer Seite waren im gleichen Zeitraum knapp hundertachtzig zivile Todesopfer zu beklagen. Sollte etwa der brutale Terrorangriff des 7. Oktober diese Asymmetrie aufbrechen? Durch Israels vernichtenden Gegenschlag wird sie jedenfalls aufrechterhalten, obwohl er sich offiziell nur gegen die Hamas und ihre Verbündeten richtet.

1.

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens bis nach dem Sechstagekrieg 1967

Der Gazastreifen ist ein schmales dicht bebautes Küstengebiet am östlichen Mittelmeer. Er liegt zwischen Israel, das ihn größtenteils umgibt, und Ägypten, an das er im Süden grenzt, und ist rund 40 Kilometer lang und zwischen 6 und 14 Kilometern breit. Insgesamt umfasst er etwa 365 Quadratkilometer und ist damit knapp halb so groß wie die Fläche Hamburgs. Abgeriegelt von der Außenwelt leben dort etwa zwischen 2,2 und 2,3 Millionen Menschen.

Der Küstenstreifen, bei dem es sich um eine der heute am dichtesten besiedelten Regionen der Welt handelt, blickt auf eine jahrtausendealte Siedlungsgeschichte zurück. Ihre Anfänge liegen in prähistorischer Zeit. Einen ersten geschichtlichen Höhepunkt stellte die Herrschaft der alten Ägypter dar, die dort vom späten 4. Jahrtausend bis um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. regierten. In dieser Epoche war das Gebiet vom späten zweiten vorchristlichen Jahrtausend an vor allem von den Philistern bewohnt, einem Volk phönizischer Herkunft, das dort einen Städtebund gründete und mit dem alten Ägypten und den Königreichen Israel und Juda in einer Art Dauerkonflikt lag.

Vermutlich wurde bereits unter Pharao Ramses III. ein Teil der Philister aus der Region vertrieben. Als der babylonische König Nebukadnezar II. im Jahr 604 v. Chr. das Gebiet eroberte, wurden viele von ihnen Opfer von Massenvertreibung und Versklavung. Etwa sechs Jahrzehnte später geriet Gaza unter die Herrschaft der Perser, und König Kyros II. gestattete den vertriebenen Bewohnern, zurückzukehren. Seine Nachfolger bauten den Ort zu einer Garnisonsstadt aus, die der persischen Armee als Basis für Militär-

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

operationen gegen die Ägypter diente. Die persische Besatzung endete 332 v. Chr. mit der Erstürmung der Festung Gaza durch Alexander den Großen, die Teil seines Feldzugs gegen Darius III., den letzten Perserkönig des Achämenidenreichs, war.

Nach dem Tod Alexanders stand die Region unter der Herrschaft der hellenistischen Seleukiden und später der Römer und der Byzantiner. In ihrer Bezeichnung für das Land *Palastinoi* oder *Palaestina* lebte die Erinnerung an die Philister weiter. Die arabisierte Form *Filastin* wird von den Muslimen, die das Gebiet um das Jahr 638 eroberten, bis heute verwendet. Die islamische Epoche, die fast tausenddreihundert Jahre währte, kennzeichneten wiederholte Umbrüche. Auslöser waren neben innerarabischen Konflikten auch die Eroberung durch die Kreuzritter, die Gaza nach ihren Vorstellungen umbauten, und der Angriff der Mongolen, die im Jahr 1259 die Stadt und ihre Umgebung verwüsteten. Ein Jahr später vertrieben die Mamluken die Mongolen aus dem Gebiet und kontrollierten es von Ägypten aus. Die Mamlukenherrschaft dauerte mit Unterbrechungen fast fünfhundert Jahre. Erst Napoleons Ägyptenfeldzug, der auch durch das Gebiet von Gaza führte, machte ihr 1798 ein Ende.

In den folgenden Jahrzehnten unterstanden Gaza und Umgebung der Kontrolle des osmanischen Gouverneurs von Ägypten, Muhammad Ali Pascha, der eine eigene, bis 1953 herrschende Dynastie gründete. Mit ihm gewann Ägypten eine relative Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich. Trotz siegreicher kriegerischer Auseinandersetzungen mit den Osmanen um Syrien und Palästina musste Muhammad Ali diese Gebiete schließlich 1841 räumen, da europäische Mächte, die um die Stabilität des Osmanischen Reiches fürchteten, militärisch interveniert hatten. Von da an bis zum Ersten Weltkrieg befand sich Palästina, darunter auch das Gebiet um Gaza, wieder unter direkter Verwaltung des Osmanischen Reiches. Allerdings unterhielt die Bevölkerung des Küstenstreifens weiterhin enge Beziehungen zu Ägypten, das seit 1882 unter britischer Kontrolle stand und somit auch den wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens unterworfen war, etwa als Baumwoll-Lieferant. Wenig bekannt ist, dass das Gaza-Gebiet den Eng-

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

ländern damals Gerste für ihre Bierindustrie lieferte und damit einen erheblichen Teil zur palästinensischen Exportwirtschaft beitrug.

Im Ersten Weltkrieg marschierten die Briten von Ägypten aus in Palästina ein. Gerade in dem Gebiet um Gaza und besonders in der Stadt selbst trafen sie im Frühjahr 1917 auf harten Widerstand der gut vorbereiteten und vom verbündeten Deutschland unterstützten osmanischen Armee. Sie hatte sämtliche Einwohner zum Verlassen der Stadt gezwungen und die Evakuierung mit aller Härte durchgeführt. Der Großteil der Menschen wurde nach Syrien evakuiert – zu ihrem eigenen Schutz, wie es hieß.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen, bei denen die Türken unterlagen, führten zu einer massiven Zerstörung Gazas. Die in Trümmern liegende Stadt wurde von den evakuierten arabischen Bewohnern, die nach dem Krieg dorthin zurückkehrten, wieder aufgebaut. Allerdings ging die Wiederbesiedlung unter der britischen Mandatsherrschaft, die bis 1948 andauerte, nur schleppend voran. Daran änderte auch der Umstand nichts, dass die Engländer sofort eine Eisenbahn bauten, die entlang der Küste den Suezkanal mit dem 1909 gegründeten Tel Aviv verband und auch durch den Gazastreifen führte. 1922 hatte Gaza-Stadt nur etwas mehr als siebzehntausend Einwohner – weniger als die Hälfte des Vorkriegsstandes. Erst zu Beginn der Vierzigerjahre wurde nach der Errichtung eines neuen Stadtteils der Bevölkerungsstand der Vorkriegszeit wieder annähernd erreicht.

Zur gleichen Zeit, als im Ersten Weltkrieg die Briten kurz vor der Eroberung Gazas gestanden hatten, hatte sich ihre Regierung mit der Balfour-Deklaration solidarisch mit dem Ziel des Zionismus erklärt, dem jüdischen Volk in Palästina eine nationale Heimstatt zu schaffen. Der anfängliche Anschein, dies könne im Einvernehmen mit arabischen Interessen geschehen, erwies sich jedoch als trügerisch. Im UN-Teilungsplan für Palästina vom November 1947, der den Konflikt zwischen Arabern und Juden lösen sollte, war der Gazastreifen als Teil des künftigen arabischen Staates vorgesehen. Nach seiner Verabschiedung gaben die britischen Man-

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

datsherren bekannt, das Land bis Mitte Mai 1948 zu verlassen, was auch geschah. Am 14. Mai wurde der israelische Staat ausgerufen. Unmittelbar danach erklärten mehrere arabische Länder dem eben gegründeten Staat den Krieg. Die Nachbarstaaten Ägypten, Syrien, Libanon und Jordanien hatten sich mit dem Irak und Saudi-Arabien zu einer Allianz zusammengeschlossen. Die Invasion ihrer Armeen sollte die Etablierung des Staates Israel verhindern. Ägypten nutzte die Gelegenheit, um das Gebiet um und südlich von Gaza zu besetzen, und startete von dort eine Offensive gegen jüdische Ortschaften im Norden und Osten. Die Israelis, denen es gelang, diese Angriffe erfolgreich abzuwehren, drängten die Ägypter zurück in den Gazastreifen, wobei sie selbst kleine Teile des Küstenstreifens eroberten: die im Norden gelegene Stadt Beit Hanun und Gebiete in der Nähe von Rafah, dem einzigen Grenzübergang zwischen Ägypten und Gaza.

Die Bezeichnung «Gazastreifen» (Gaza Strip) für die Region bürgerte sich erst mit den 1949 zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn geschlossenen Waffenstillstandsabkommen ein. Über seinen Status wurde noch bis 1950 mit Ägypten weiterverhandelt. Schließlich mussten die Israelis ihre in Gaza besetzten Gebiete an Ägypten abtreten, auch wenn damals der israelische Ministerpräsident David Ben Gurion den gesamten Küstenstreifen gerne Israel einverleibt hätte.¹

Dramatische Folgen für den Gazastreifen, dessen Bevölkerung bis zum Krieg rund neunzigtausend Menschen zählte, hatte der Zustrom der rund zweihunderttausend palästinensischen Flüchtlinge, die aus ihren Ortschaften im südlichen Palästina geflohen oder von den Israelis vertrieben worden waren und nun in Gaza Zuflucht suchten. Die meisten von ihnen wurden in den acht palästinensischen Flüchtlingslagern untergebracht, die vom «Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten» (UNRWA) bis heute betreut und versorgt werden. Noch während des Krieges installierte sich im von Ägypten kontrollierten Teil des Gazastreifens die «All-Palästina-Regierung». Palästinensische Politiker hatten sie im September 1948 unter der Ägide der Arabischen Liga im ägyptischen Alexandria gegründet. Ih-

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

ren Sitz nahm sie in Gaza-Stadt. Sie erhob zwar den Anspruch, ganz Palästina zu regieren, war aber politisch machtlos, da sie weder über finanzielle noch militärische Mittel, geschweige denn einen funktionierenden Verwaltungsapparat verfügte. 1959 löste die ägyptische Regierung sie schließlich auf. Jedoch annektierte Kairo den Gazastreifen nicht, sondern unterstellte ihn einer Militärverwaltung, die viele der dort lebenden Palästinenser als Fremdbesatzung empfanden.

Unter ägyptischer Kontrolle sollte der Gazastreifen bis zum Sechstagekrieg 1967 bleiben. Allerdings unterbrach dies im Herbst 1956 für kurze Zeit der Sinai-Krieg. Er wurde durch die Verstaatlichung der mehrheitlich britisch-französischen Suezgesellschaft durch den ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser ausgelöst. Ende Oktober griff die israelische Armee an der Seite Großbritanniens und Frankreichs Ägypten an und besetzte nicht nur den Gazastreifen, sondern auch die gesamte Sinai-Halbinsel. Auf Druck der Amerikaner musste sich Israel aber schon im Januar 1957 aus dem Sinai und zwei Monate später auch aus dem Gazastreifen zurückziehen.

Offenbar hegten die Israelis damals den Plan, auf Dauer im Gazastreifen zu verbleiben. Denn die israelische Militärbesatzung baute dort innerhalb kürzester Zeit einen eigenen Verwaltungsapparat auf. An die Spitze der Gemeinden stellte sie Kritiker der ägyptischen Besatzer und kontrollierte die städtische Verwaltung und die Wirtschaft. Die Banken in Gaza wurden geschlossen und an ihrer Stelle ein israelisches Geldinstitut eröffnet. Die Telefonleitungen und der Briefverkehr nach Ägypten wurden gekappt und ein israelisches Postamt eingerichtet. Bereits zu diesem Zeitpunkt strahlte das israelische Militärradio im gesamten Gazastreifen arabischsprachige Propagandasendungen aus, und in den Kinos liefen spezielle israelische Wochenschauen. Politisch verdächtige Lehrer wurden entlassen und eine Reihe ägyptischer Schulbücher verboten. Die Militärzensur sorgte dafür, dass in Israels Presse der Eindruck erweckt wurde, als seien den Palästinensern im Gazastreifen die israelischen Besatzer willkommen.

Außerdem erhob die Militärverwaltung umfangreiche Daten

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

von der im Gazastreifen und besonders in den dortigen Flüchtlingslagern lebenden Bevölkerung. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse wurden in einem 140 Seiten starken Bericht zusammengefasst, der in Israel lange unter Verschluss war. In Vergessenheit geriet auch die Tatsache, dass Israel schon Ende 1956 und Anfang 1957 in dem besetzten Küstenstreifen zwei Siedlungen gegründet hatte. Eine der Siedlungen befand sich auf einem verlassenen Stützpunkt der ägyptischen Armee in Rafah, wo sich Angehörige der Besatzungsarmee als Siedler niederließen und eilig begannen, Landwirtschaft zu betreiben, während das israelische Militär zur gleichen Zeit dort lebende Beduinen auf die ägyptische Sinai-Halbinsel vertrieb. Erst 2010 wurden diese Vorgänge wieder öffentlich bekannt.²

Zudem wurden Pläne für den Bau weiterer Siedlungen ausgearbeitet. Ministerpräsident David Ben Gurion hatte, wie erst Ende 2016 bekannt wurde, bis zuletzt die Absicht verfolgt, den gesamten Sinai sowie den Gazastreifen zu annektieren. Gegenüber dem Ausland begründete die israelische Regierung ihren Anspruch auf das Gaza-Gebiet mit dem Argument, es habe vorher niemandem gehört – die Ägypter seien lediglich Besatzer gewesen. Von der israelischen Präsenz, so wurde behauptet, würden die Araber wirtschaftlich profitieren, und zur Untermauerung legte man den Vereinten Nationen sogar ein befürwortendes Schreiben von Gemeindevorstehern aus dem Gazastreifen vor.³

Die während der Suezkrise 1956/57 gesammelten Erfahrungen und erhobenen Daten kamen den Israelis sehr zugute, als sie 1967 im Sechstagekrieg den Gazastreifen erneut einnahmen und für Jahrzehnte besetzt hielten. Nach dem Friedensabkommen, das der israelische Ministerpräsident Menachem Begin und der ägyptische Präsident Anwar al-Sadat am 26. März 1979 in Washington unterzeichneten, gab Israel die Sinai-Halbinsel bis 1982 schrittweise an das Nachbarland zurück. Die Israelis behielten den Gazastreifen, aus dem sie sich nach 38 Jahren Besatzung erst 2005 ohne Absprache mit der palästinensischen Seite zurückzogen. Dort aber hatte sich die Situation inzwischen vor allem in demographischer Hinsicht grundlegend geändert. In dem Jahrzehnt von 1956/57 bis

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

1967 war die Bevölkerung im Gazastreifen auf schätzungsweise 450 000 Menschen gewachsen. Zusammen mit der arabischen Bevölkerung der Westbank, die seit dem Sechstagekrieg ebenfalls von Israel besetzt war, waren es 1967 rund eine Million Palästinenser, die unter israelischer Kontrolle lebten – während zur gleichen Zeit die Gesamtbevölkerungszahl im israelischen Kernland 2,7 Millionen betrug.

Bereits eine Woche nach Kriegsende im Juni 1967 plädierten Mitglieder der israelischen Regierung intern dafür, den Gazastreifen zu annektieren, was Israel aus diplomatischen Gründen jedoch nicht tat. Gleichwohl wurde das Militär angewiesen, das Gebiet so zu behandeln, als sei es Teil des israelischen Staates. Ganz oben auf der Agenda stand die Frage, wie die dort erheblich gewachsene Bevölkerungszahl reduziert werden könnte. Tatsächlich verließen schon im ersten Jahr etwas mehr als fünfzigtausend Bewohner den Gazastreifen in Richtung Jordanien und Ägypten. Welchen aktiven Anteil genau die Israelis daran hatten, ist bis heute nicht geklärt. Mittlerweile ist jedoch bekannt, dass sie versuchten, noch mehr Palästinenser dazu zu bewegen, das Gaza-Gebiet zu verlassen – etwa mit der Finanzierung einer Ausreise nach Jordanien. Der Erfolg hielt sich jedoch in Grenzen, weil Ägypten und Jordanien sich gegen Israels Transferversuche wehrten, von gezielter Vertreibung sprachen und die Grenzen bald schlossen.⁴

Unterdessen installierten die Israelis blitzschnell eine Militärverwaltung, zum Teil mit demselben Personal, das schon ein Jahrzehnt zuvor im Gazastreifen eingesetzt gewesen war. Auch wenn sie auf der Erfahrung der kurzen Besatzung von 1956/57 aufbauen konnten, waren sie jetzt doch mit weit größeren Sicherheitsproblemen konfrontiert. Denn die Palästinenser hatten sich mittlerweile nicht nur politisch organisiert. Die im Januar 1964 auf Initiative des ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser in Kairo ins Leben gerufene «Palästinensische Befreiungsorganisation» (PLO) verfügte inzwischen über einen eigenen militärischen Arm, die «Palästinensische Befreiungsarmee», die vom ägyptisch kontrollierten Gazastreifen aus regelmäßig Anschläge gegen Israel verübte. Nach dem Sechstagekrieg 1967 zogen sich ihre Mitglieder in

Die wechselvolle Geschichte des Gazastreifens

den Untergrund zurück. Nun, als Angehörige der von Jassir Arafat 1959 in Kuwait gegründeten «Palästinensischen Befreiungsbewegung» (Fatah), die nach seiner Wahl zum PLO-Vorsitzenden im Februar 1969 zur dominanten Kraft innerhalb der PLO wurde, kämpften sie gegen die israelischen Besatzer und verfolgten palästinensische Kollaborateure.

Israel bekämpfte den palästinensischen Untergrund mit aller Härte. 1969 wurde General Ariel Scharon Chef des Südkommandos der israelischen Armee. Schon im Jahr darauf betraute er den damals jungen Offizier Meir Dagan mit der Bekämpfung des palästinensischen Widerstands im Gazastreifen. Dagan, der vier Jahrzehnte später von Scharon als Ministerpräsident zum Chef des Geheimdienstes Mossad ernannt wurde, hatte in Gaza freie Hand und setzte auch auf den Einsatz von Killerkommandos. In weniger als zwei Jahren wurden hundertachtzig Palästinenser, die den Besatzern Widerstand leisteten, getötet und zweitausend inhaftiert.⁵ Die Eindämmung des Terrors war auch eine Voraussetzung dafür, dass Israel 1972 im Gazastreifen mit dem Siedlungsbau beginnen und hauptsächlich im Süden Siedlungen errichten konnte. In den Neunzigerjahren waren es bereits mehr als zwanzig.

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de